

Evangelisch-Lutherisches

SONNTAGS-BLATT

Organ der
Allg. Ev. Luth. Synode

Halte was
Niemand
Krone
Offenb

hast du
deine
nehme
(3. 11.)

von
Wisconsin,
Winnetka Michigan,
U. S. A.

Redigirt von der Fakultät des ev.-luth. theol. Seminars.

Jahrg. 41. No. 16.

Wilmington, Wis., 15. August 1906.

Lauf. No. 1016

Inhalt: Rechte Lehre—rechte Jünger—rechtes Leben.—Blicke auf die Heidenmission.—Die Michigansynode und die Ohioynode.—Ein Apache in Milwaukee, Wis.—Ein Kaiser in den Kassebetten.—Aus unsern Gemeinden.—Kürzere Nachrichten.—Missionsfeste.—Ordination und Einführungen.—Konferenzanzeigen.—3. Versammlung der ev. luth. Distriktsynode von Nebraska.—Thesen.—Delegaten zur Synodalkonferenz.—Theol. Seminar.—Schulsache.—Lehrerseminar.—Taubstummenanstalt.—Luth. Hochschule.—Quittungen.—Büchertisch.

Rechte Lehre — rechte Jünger — rechtes Leben.

Text: Joh. 8, 31. 32: Da sprach nun Jesus zu den Juden, die an ihn glaubten: So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger, und werdet die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch frei machen.

In unserer Zeit wird vielfach geredet: Christus sei nicht gekommen Lehre zu bringen, sondern Leben. Das ist ein grundverkehrtes Gerede, denn es widerspricht durchaus der Rede unseres Herrn selbst. Er sagt ja noch dicht vor seinem Scheiden aus der Welt: Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll (Joh. 18, 37). Er ist gekommen, Lehre und Leben zu bringen und Leute zu schaffen, die beides haben.

Rechte Lehre giebt der Herr. Wenn wir den Text kurz zusammenfassen, so sagt der Herr eben dies: Er gebe durch seine Rede die Wahrheit; er gebe durch seine Rede schlechtweg und vollkommen das, was über Gott und göttliche Dinge die Wahrheit ist. Denn von der Wahrheit ist die Rede. Nicht Wahrheiten über allerlei weltliche und zeitliche Dinge hat der Herr hier im Auge, sondern eben die Wahrheit über Gott, über rechte Gotteserkenntnis und Anbetung zum Leben. Und wichtig ist und wohl zu beachten, daß der Herr sagt, daß er die Wahrheit gebe durch seine Rede. Also will der Herr nicht so verstanden sein, als wollte er nur die Leute anleiten, die Wahrheit erst zu finden oder, wie man gern sagt, zu entwickeln, d. h. aus sich selbst erst herauszuspinnen, sondern seine Rede giebt die fertige und völlige Wahrheit. Seine Rede und Wort ist gleichsam der Schatzkasten, der die Wahrheit in sich schließt. Aber das mißverstehe auch wieder nicht, als wäre Rede und Wort des Herrn, wie wir's in der Schrift haben, wieder gleichsam eine Hülle und Schale, worin eben die Wahrheit nur enthalten wäre. Sondern hier gilt auch von Christi Rede und Wort: Dein Wort ist die

Wahrheit. Mit des Herrn Rede hat man auch die Wahrheit. Man braucht nur die Rede zu fassen, was ja der himmlische Vater durch seinen Geist uns giebt, und man faßt alsbald die ganze Wahrheit über göttlich Wesen, göttlich Reich und göttlich Leben. Darum ist Christus der rechte Prophet, der in die Welt kommen sollte.—Wie nun aber? Steht es wirklich bei uns gleich also, wie damals, da der Herr solche Worte, wie im Texte, in Person zu den Leuten redete? Freilich ja! Wir hören wirklich seine Rede; wir vernehmen wirklich seine Stimme. Das hat der Herr ja auch zugesagt für alle Zeiten bis an den jüngsten Tag: sie werden meine Stimme hören (Joh. 10, 16; Marci 16, 15). Die Schrift, zumal Neuen Testaments, ist Jesu Stimme und Rede. Durch den Heiligen Geist hat er aus den Evangelisten und Aposteln geredet. Den Geist hat Er, der Herr gesendet zu ihnen, ihnen zu verkündigen, nicht, daß derselbe von ihm selbst rede, sondern, wie Christus spricht: er wird es von dem Meinen nehmen und was er von mir hören wird, wird er auch verkündigen, Joh. 16, 14. 15. Von diesem Geist getrieben, haben sie geredet, was Christus sie reden machen wollte (Joh. 15, 26. 27.), und haben es geredet auch nicht mit Worten, welche menschliche Weisheit, menschliche Andacht und Nachdenken lehren kann, sondern mit Worten, die der Heilige Geist lehret (1. Cor. 2, 13). So haben wir in der Schrift des Herrn Rede. Wir sind nicht zu kurz gekommen, wenn wir uns mit den Leuten vergleichen in unserem Text. Wir haben nun die Wahrheit nicht nur so einigermaßen in den Hauptfachen durch die gute Erkenntnis, durch die fromme Andacht und durch die besondere Treue der Jünger und Apostel, kurz durch ihr persönliches Christenthum in sonderlicher Erleuchtung des Geistes; wir haben auch die Rede Jesu nicht nur so, daß die Jünger einigermaßen gut und wohl es in redlicher Andacht beim Predigen und zumal beim Schreiben mit den Worten getroffen haben, sondern wir haben die volle Wahrheit und die wirkliche Rede Jesu durch die besondere und übernatürliche Eingebung des Geistes in unserer lieben heiligen Schrift. Da muß man aber den lutherischen Christen recht zurufen: Hütet euch vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen. Und die schlimmsten falschen Propheten sind die, welche die Eingebung der heiligen Schrift leugnen. Sie tragen gefährliche Schafskleider. Sie sagen den Christen: Das Christenthum ist

Leben und das muß man im persönlichen Umgang mit Christo bekommen; aber daraus wird nichts, wenn ihr die Schrift als Wort für Wort eingegeben ansieht; denn dann wird aus dem ganzen Christenthum nichts als todte Buchstabelei und trockene Lehrstücke werden. Der Herr deckt dir den Wolfspelz unter diesem Schafskleid auf, da er sagt von seinem Wort: Meine Worte sind Geist und Leben. Ja, hüte dich, lutherischer Christ. Wenn man einem Hausbesitzer aus seinem Haus allerlei guten Hausrath stiehlt, so ist es böse genug, aber wenn man ihm des Hauses Fundament zerstört, ist es erst recht böse. So ist's sehr böse, wenn dir als Christen von deinem herrlichen Hausrath, das sind die göttlichen Lehren, auch nur ein Stück gestohlen wird, aber wenn dir erst das Fundament, nämlich daß die Schrift in volstem Sinne Gottes und seines Sohnes Rede ist, genommen wird, dann ist's verloren. Was wird der noch um eine Glaubenslehre geben, der nicht mehr glaubt, daß Gott diese Lehre durch die Schrift redet. Laßt uns Gott loben und den Herrn als die klugen Leute (Matth. 7, 24), darüber, daß wir die Rede Jesu haben und darin die rechte Lehre.

Rechte Jünger macht diese Lehre. Sicher kann keine Ehre in aller Welt für einen Menschen größer sein als die, welche Christus ihm giebt mit einem solchen Lob: Du bist mein rechter Jünger. Und wer kann auf solch Lob hoffen? Nun der Herr macht doch solche Hoffnung im Text den Juden, die an ihn glauben. Und hier ist kein Unterschied, sondern Jesus ist über allemal, Juden wie Heiden ein Herr. So kann jeder auf solches Lob hoffen. Und wann kann nun ein Mensch hoffen auf des Herrn Lob: Du bist mein rechter Jünger? Wenn er, der an Christum glaubt, bleibt an der Rede Jesu. Merke es wohl. Wer an Christum glaubt, hat gewiß Jesum und ist auch sein Jünger, aber ein rechter Jünger, wie ihn eigentlich Jesus haben will, ist er nur, wenn er bleibt an Jesu Rede. Und dies heißt nicht, nur so bleiben an irgend welcher Lehre, die noch christlich sich anhört, sondern bleiben an jedem Wort des Herrn, das festhalten, davon nicht weichen, weder rechts noch links, das festhalten, genau wie es lautet und bei dem bleiben, was es sagt. Gott hat zuletzt geredet durch den Sohn, der wiederum durch seine Jünger und Apostel Mund redet wie mit dem eignen Munde, und also hat Jesus mit seinen Jüngern und Aposteln das letzte Wort. Dabei sollen wir

stehen bleiben und nicht darüber hinausgehen. Immer soll es heißen: Rede Herr — dein Knecht hört. Beim Herrn allein soll es stehen: Reden und die Wahrheit lehren; — bei uns soll es stehen: Die Rede hören und die Wahrheit damit aufnehmen und bei derselben als alleiniger Wahrheit bleiben. Wer also thut, den lobt der Herr: Du bist mein rechter Jünger, du bist ein Jünger, wie ich ihn haben will. Das ist tröstlich für uns, die wir allerdings am Wort, genau wie es lautet, hängen. Es ist ein Trost, wenn man uns als beschränkte Leute, die am Buchstaben hängen und vom Geist der Schrift nichts verstehen, bemitleidet, und ebenso ein Trost, wenn man uns als unerleuchtete Leute brandmarkt, die nur für reine, rechte Lehre, aber nicht für rechtes Leben in Liebe und Heiligkeit eifern. Hier ist uns eben dies, daß wir an Jesu Rede bleiben, ein Trost: Denn das steht einmal hier, daß diejenigen die rechten Jünger des Herrn sind, die an seiner Rede bleiben. Die bleiben damit, wie der Herr deutlich genug sagt, an der Wahrheit, an der rechten Lehre. Das macht rechte Jünger also, macht sie zu dem, was sie sein sollen. — Wie kann das aber so gewiß geschehen, daß ein Mensch also bleibt an Christi Rede und damit an der göttlichen einigen Wahrheit und allein rechten Lehre? Nun das macht die Rede Jesu durch die göttliche Macht und Kraft, die ihr innewohnt. Sie macht oder schafft selbst die rechten Jünger, die an der Rede Jesu bleiben, sie hat selbst die Kraft, die Seelen der Menschen in aufrichtigem Gehorsam zu binden an sich selbst, daß sie im Glauben ganz an ihr bleiben. Die Rede Jesu, wie wir sie in der Schrift haben, bindet fest an sich selbst, nimmt ganz gefangen und macht doch frei. Nur das merke wohl, diejenigen nicht, die ihre eigene Freiheit nach natürlichem Sinn hochhalten, wie wir's an den Juden, zu denen Christus spricht, später sehen. Ob es schon also menschlicher, natürlicher Sinn und Wille oft bereitet, so bleibt es doch gewiß, daß rechte Lehre, die Jesus durch seine Rede giebt, auch rechte Jünger schafft.

Und rechtes Leben führen auch rechte Jünger. Rechte Jünger erkennen die Wahrheit und die Wahrheit macht sie frei. Wovon? Nun vor allen Dingen von der Sünde Fleisch. Die Wahrheit erkennen sie, daß keine Verdammnis ist an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch, nach Einbildung eigener Gerechtigkeit, sondern nach dem Geiste, nach dem Evangelio von der Gerechtigkeit in Christo wandeln. So führen sie das rechte selige Leben. Aber dieselbe Wahrheit macht sie frei von der Sünden Knechtschaft. Sie hören auf der Sünde Knechte zu sein. Sie werden frei, daß sie ihre Glieder begeben können zum Dienst der Gerechtigkeit. Sie werden frei von Augenlust, Fleischeslust und hoffärtigem Wesen und können sich von der Welt unbeschleckt erhalten. Sie werden frei vom Mammonsdiens und können sich Freunde machen mit dem ungerechten Mammon, daß sie in dem Götzendienste des Geizes nicht erfunden werden. So ist es gewiß, daß die rechten Jünger Jesu wie allzeit ein seliges, so allzeit ein heiliges Leben führen. —

Blicke auf die Heiden-Mission.

Zweierlei kennzeichnet die Geschichte der Heidenmission in den letzten Zeiten. Das eine ist die Feindschaft gegen die Mission und zwar die Feindschaft der Weißen. Seit dem Aufstande im deutschen Südwest-Afrika hat, wie schon früher berichtet worden, sich eine ebenso bittere als unflätige

Feindschaft gegen die Mission überhaupt, zunächst gegen die Rheinische Mission kundgegeben. Namentlich die „Kolonial-Zeitung“ leistete in schmachvollster, roher Verlesterung das erdenklichste. Die Mission wurde hingestellt als ein Unheil wie Heuschreckenschwärme für manche Länder. Hauptziel war immer, die Kolonisten gegen die Mission aufzuheizen. Feindschaft von der Art ruht nie. Hat die Mission Noth, wie etwa jetzt wieder durch Aufstände in Ostafrika, so bricht die Feindschaft zunächst in ungeheuchelter Freude darüber aus. Es fehlt aber doch auch gegenüber der Feindschaft nicht an Lobrednern der Mission. So spricht sich der amerikanische Weltreisende Geil hochrühmend über die Mission und die Missionare aus. Er hat immer nur gefunden, daß die Kaufleute, welche um Geld aus den Heiden herauszuschlagen, in die Heidenländer kommen, eine giftige Feindschaft gegen Mission und Missionare haben. Ebendies bezeugt der Reichstagsabgeordnete Storz, welcher eigends zu seiner Belehrung nach der deutschen Kolonie Kamerun und Togo eine Reise machte. Er vertheidigt die evangelische Mission namentlich auch dagegen, daß sie viel weniger leisten sollte als die katholische Mission. Ein uneingeschränktes Lob zollte der Gouverneur der englischen Kolonie Neufundland der Mission der Brüdergemeinde in Labrador unter den Eskimos. Er hob rühmend hervor, daß man dort weder Polizei noch Gefängnisse nöthig habe. Ja, in Holland haben im Parlament mehrere Redner bei Berathung über Kolonien die Mission (die Rheinische auf Sumatra) aufs höchste gelobt und gefordert, daß die Regierung in ihrem eignen Interesse die Mission unterstützen sollte.

Neben der Feindschaft von Weißen gegen die Heidenmission charakterisiert die Geschichte der Mission in den letzten Zeiten eine fast allgemeine Geldnoth. Schier alle Missionen waren von schweren Deficits gedrückt. Darunter 11 deutsche mit zusammen 9½ Millionen Mark Defizit. Die Goßner-Mission hatte noch Ende 1905 ein Deficit von 100,000 Mark, und sie ist nächst der Rheinischen Mission und der der Brüder-Gemeinde die bedeutendste und besitzt einen großen Kreis von thätigen Freunden. Die Pariser Mission, welche in Madagaskar, Senagambien, Neu-Kaledonien sowie im Kongo-Gebiet arbeitet, hatte 1905 ein Deficit von 600,000 Francs, gleich 120,000 Dollars, und mußte namentlich am Kongo ihre Arbeit sehr einschränken. — Die allgemeine evangelische protestantische Mission, welche nach liberalen Ansichten geführt wird und also das aufgeklärte und wohlhabende Bürgerthum zu ihren Freunden zählt, hatte doch 35,000 Mark Deficit. Nach 21jährigem Bestehen hat diese Mission doch nur 6 Missionare im Dienst und 3 Gemeinden in Japan. Weß Geistes Kind diese Mission ist, zeigt sich daran, daß sie des ungläubigen Garnack Buch über das Wesen des Christenthums hat ins Japanische übersetzen lassen. Unnütze Mühe. Dies Vernunftchristenthum haben die Japaner schon selbst. Deficit lastete auch auf der größten aller Missionsgesellschaften, nämlich der englisch-kirchlichen Missionsgesellschaft und zwar Ende 1905 trotz 7 Millionen Mark Einnahme, doch noch ein Deficit von 900,000 Mark. Ebenso hatte die Leipziger Mission ein Deficit von 94,000 Mark, das aber im Laufe von 1905 getilgt werden konnte. Goffentlich entsteht nicht durch die erforderliche Mehrausgabe von 39,000 Mark ein neuer Fehlbetrag. — Man sieht, daß den Missionen nicht in erforderlicher Weise die Gaben zugeflossen sind. Für die Rheinische Mission war es ein sehr fühlbarer Mangel, daß ihr nicht wie in früheren Jahren die

Hauskollekte in den Rheinlanden vom Kirchenregiment gestattet wurden, wovon allerdings der Grund nicht irgend welche Mißstimmung gegen die Rheinische Mission war.

Daß es der Mission in den Heidenländern nicht an Feindschaft der Heiden fehlt, das hat die Geschichte der Mission zu allen Zeiten gelehrt und lehrt sie noch heute. Wieviel Blut von Missionaren hat die Feindschaft der Heiden schon gefordert. Auf zwei Missionsarbeitsfeldern bereitet sich offenbar wieder ein gefährlicher Kampf gegen die Mission vor. Einmal in China. Es ist bekannt, daß bereits das Leben der amerikanischen Missionare Dr. Peale und Frau, Mrs. Mackley und Miß Patterson der Feindschaft der Chinesen in Sientchau zum Opfer gefallen ist. Manche Missionare halten dies nur für eine vereinzelte Erscheinung, sehen auch darin kein besonderes schlimmes Zeichen gegenüber den vielen günstigen Zeichen, z. B. Zudrang der Chinesen zu den christlichen Schulen u. s. w. Dagegen der anglikanische Bischof Hoar in Hongkong, ein sehr gründlicher Kenner des chinesischen Volks durch langjährige Erfahrung, ist der festen Ueberzeugung, daß sich ein Sturm der Chinesen gegen die Mission vorbereite, der noch schlimmer als die Boyer-Greuel von 1900 sein werde. Dem stimmt ziemlich der chinesische Gesandte in Berlin bei und schiebt die Schuld auf die Missionare, dagegen hat der Vizekönig Tuan Fong auf einem Bankett zu New York die Missionare gelobt und zugleich erklärt, daß keine besonderen Kämpfe gegen die Mission in China zu fürchten seien. Aber fest steht es doch, daß die Chinesen darüber verbittert sind, daß durch die christlichen Unterrichtsanstalten die alte chinesische Gelehrsamkeit mit den erstaunlichen Prüfungen der in den Stand der Gelehrten tretenden beträchtlich in Geringschätzung kommt. Man muß bedenken, daß die Chinesen mehr als irgend ein Volk der Erde den Nagel haben, das gebildetste Volk unter allen Völkern zu sein.

Das andere Missionsgebiet, wo Gefahr zu drohen scheint, ist Ost-Afrika. Es ist schon seit Jahr und Tag bekannt, daß durch das ganze schwarze Volk von Afrika eine mächtige Bewegung, die sogenannte „äthiopische Bewegung“ geht. Das Feldgeschrei derselben lautet: Afrika den Afrikanern! Man hat viel Betrachtungen darüber angestellt, woher diese starke Bewegung unter den Schwarzen in Afrika kommt. Die einen meinen, daß Neger aus Amerika die Sache angezettelt haben, andere denken, der halbcivilisierte Staat Abyssinien sei der Ausgangspunkt. Es erscheint doch aber recht natürlich, daß die Schwarzen die Meinung haben, das Land, darinnen sie wohnen, gehöre ihnen, und daß sie es gar nicht so selbstverständlich finden, daß sie ihr Land einfach den Weißen zum Zweck der Kolonisation hergeben müssen.

Als Christen urtheilen wir nach der Schrift: da steht nicht geschrieben: Geht hin in alle Welt und kolonisiert alle Völker, sondern: Geht hin in alle Welt und lehret alle Völker. Wir sind nicht göttlich berechtigt, ihr Land zu nehmen, sondern göttlich verpflichtet, ihnen das Evangelium zu bringen. Auch die Schwarzen sind Menschen, die das Joch, das ihnen die Kolonisationsucht der Fremden auflegt, wohl fühlen. Sie gerade, seitdem es von den anderen Erdtheilen heißt, wie in jenem Gedicht: „Die Welt ist fortgegeben.“ Nur Afrika blieb so recht übrig für koloniale Vertheilung. Und wie bekommen sie das Joch zu fühlen? Die Grausamkeiten gegen die Schwarzen am Kongo sind über alle Maßen schandbar. Hier war zur

Sicherung der grausamen Regierungsbeamten sogar das Gesetz gegeben, daß der mit fünf Jahren Zuchthaus bestraft wird, der Beamte zu Gunsten der Eingebornen verklagt. Gerade dies, daß die Mission diese Schandbarkeiten aufgedeckt hat, hat ihr wieder die giftigste Feindschaft eingebracht. An den Kämpfen in Südwestafrika tragen die Herero selbst große Schuld; aber wie entsetzlich haben sie auch dabei gelitten. Auf dem Berliner Kolonialkongresse haben Missionare mitgeteilt, daß nach Ende des Kampfes von 100 Kindern nur etwa 14 noch beide Eltern besaßen. Es ist begreiflich, zumal nach Vorgängen wie auf St. Domingo, daß die Schwarzen die von ihnen schwer getragene Herrschaft der Weißen abschütteln wollen und daß der überall hin verbreitete Gedanke daran der Kern der äthiopischen Bewegung ist. Sie ist bereits fühlbar bis nach Südafrika, wie Miss. Dir. Harms bezeugt. Er giebt den Schwarzen nicht das beste Zeugnis. Er sagt: „Der Schwarze scheut die Arbeit. Die Ideale des Kaffern sind: Viele Biergesellschaften und das äußerst beschränkte Maß von Arbeit.“ Man sieht, daß die Kaffern die Quintessenz von Socialismus und menschenwürdigem Dasein begriffen haben. Daß der Aufstand der Kaffern in Ostafrika auch seinen Zusammenhang mit der äthiopischen Bewegung haben wird, ist kaum zu bezweifeln. Zum Glück für die Engländer ist aber der Aufstand nicht sofort ein allgemeiner geworden, sondern beschränkte sich auf den Häuptling Bambata mit etwa 2200 Kriegerern. Aber es ist keine Frage, daß ein recht erfolgreiches Gefecht der Kaffern sofort den Aufstand allgemein machen wird. Bereits hat der Aufstand der Mission Schaden getan. Die Station Jacobi der Berliner Missions-Gesellschaft wurde angegriffen und mußte aufgegeben werden. Die Missionare flüchteten sich nach der nächsten englischen Station Lupamba. Die Stationen der englischen, wie der Leipziger und der Brüdergemeinde — Mission sind einstweilen noch nicht in Gefahr. Wie wird es werden? Was soll gegenüber dem gewaltigen Gegensatz zwischen Weißen und Schwarzen in Afrika geschehen? Die Ansichten sind sehr verschieden. Die Ansiedler oder Kolonisten sind der Meinung, daß Kolonisieren und Menschenliebe zusammenpassen wie Feuer und Wasser. Mehnlich spricht ein gelehrter Berichterstatter über Südwestafrika, nämlich: Milde gegen die Farbigen sei Grausamkeit gegen die Schwarzen. Ein Officier, der die Kämpfe in Südwestafrika miterlebte, will Afrika den Afrikanern lassen, aber diese sollen den Interessen der Weißen dienen. Die einen wollen die schwierige Frage in Afrika lösen, indem man die schwarze Rasse verachtet, die anderen, indem man sie mit der weißen verschmilzt. Die einzig richtige Lösung ist die der Mission: Man lasse sie bleiben, aber erhebe sie durchs Evangelium zu unsern Brüdern in Christo. Und die Mission wird, wie so oft früher, so hier siegen. Wenn es auch durch schwere Leiden und beinahe Unterliegen geht. Da ist ein überaus eermuthigender Blick der auf eine Mission in Süd-Afrika, nämlich auf die Rheinische Mission in Südwestafrika. Bereits im März hatte die Mission an den verschiedenen Sammelstellen an 4300 Hereros gesammelt. Trotz allen schlimmen Erfahrungen im Kriege hatten diese Leute doch noch Vertrauen zu den Missionaren. Die Hauptstation der Mission ist jetzt Swakopmund. Für die vielen verwaisten Kinder, deren Erhaltung unter dem schrecklichen Kriegselend oft geradezu wunderbar ist, hat man ein Waisenhaus gegründet. Ebenso eine Erziehungsanstalt für halbweiße Kinder. — Ermuthigend

für die Hoffnung der Mission auf nicht ausbleibenden Sieg ist die Jubelfeier, welche die letzten Zeiten der Mission gebracht haben. Im November 1905 wurde in Kopenhagen das 200jährige Jubiläum der Ausfendung der ersten Missionare, Ziegenbalg und Plütschau nach Ostindien gefeiert. Die Leipziger Mission, welche später die dänische Mission übernommen hat, feierte das Jubiläum am 6. Juni d. J. in Verbindung mit ihrem Jahresfeste. In Ostindien ist das Jubiläum am 8. und 9. Juli gefeiert worden, und zwar in Tranquebar, wo Ziegenbalg und Plütschau einst landeten. Bei dieser Feier soll der Plan „einer Nationalen Missionsgesellschaft“ weiter berathen werden. Diese Gesellschaft wird von den englischen Missionsgemeinden gestiftet, soll nur einheimische Arbeiter haben und nur durch einheimische Gaben erhalten werden. Diese Missionsgesellschaft will, nachdem zwei Drittel der 300 Millionen Indier bekehrt sind, das letzte ein Drittel nun bekehren. In Indien hat die Leipziger Mission 50 ordinierte Pastoren und fast 20,000 getaufte Glieder; die Hermannsburger 17 Pastoren und 2791 Getaufte; die Götter-Mission 67 Pastoren und 82,383 Getaufte; die Baseler 86 Pastoren und 16,627 Getaufte. Die Götter-Mission hat das fruchtbare Missionsfeld unter den Kols. Die Ernte ist da oft wunderbar. Aber auch andere Missionsfelder zeigen ja ähnliches. So wurden in Afrika in Hermannsburg die ersten vier Schwarzen 1855 getauft und jetzt zählt diese Mission 61,588 Getaufte. Gegenwärtig zählt man auf den 31,450 Missionsstationen in der ganzen Heidenwelt, an denen 5560 ordinierte und 2630 nicht ordinierte Missionare, unterstützt von ca. 100,000 theils ordinierten, theils nicht ordinierten Helfern, arbeiten, im Ganzen etwas über vier Millionen Heidenchristen.

(Aus dem „Synodalfreund“, Organ der Michigan-Synode.)

Die Michigan-Synode und die Ohio-Synode.

In der lutherischen Kirchenzeitung, dem Organ der Ohio-Synode, findet sich in der Nummer vom 30. Juni ein Artikel mit der Ueberschrift: „Die Ohio-Synode und die Synodalkonferenz.“ Der Artikel würde uns nicht weiter berühren, wenn ihm nicht folgende Bemerkung vorangesezt wäre: „Diese Zeilen sind verfaßt, um falsche, innerhalb der ehrw. Michigan-Synode zirkulierende Gerüchte zurechtzustellen.“ Hieraus, wie aus den Schlüssen des Artikels erkennen wir, daß er weniger für die Leser der Kirchenzeitung, als für die Mitglieder unserer Synode bestimmt ist. Deshalb müssen wir uns damit befassen.

Dem Artikel nach zu schließen, sind wir Michigan-er arme, unwissende Menschen; die die Unterschiede zwischen den verschiedenen Synoden, den Grund des Gegensatzes zwischen Ohio und der Synodalkonferenz noch nicht von weitem kennen, bei denen diesbezüglich nur Gerüchte zirkulieren, die aber durchaus falsch sind. Ein nettes Zeugnis, das uns da ausgestellt wird. Jedoch wollen wir gerne es uns zur Anregung werden lassen, uns um so fleißiger mit den Lehrfragen, die die lutherische Kirche heute bewegen, zu beschäftigen. „S.“ meint nun, die Michigan-er suchten den Unterschied zwischen Ohio und der Synodalkonferenz „in der Sprachenfrage,“ „in der Schulfrage,“ „in der Logenfrage,“ oder „in der Lehre von der Rechtfertigung.“ Aber so geht es, wenn man anstatt sich umzusehen, zu lesen und zu studieren, nur Gerüchte zirkuliert und darnach horcht. O, wir unwissenden Michigan-er! Diese Gerüchte sind ja radikal falsch. Der

Unterschied liegt irgend wo ganz anders, nämlich „in der Lehre von der Bekehrung und Gnadenwahl.“ Also nun wissen wir's und wenn jetzt wieder Gerüchte uns zu Ohren kommen, wissen wir woran wir sind. Schönen Dank für die Belehrung. Und doch will es uns bedünken, als ob die ganze Belehrung überflüssig gewesen und S. und die Kirchenzeitung sich die Arbeit hätten sparen können. Unterzeichneter ist in der Michigan-Synode ziemlich bekannt, aber daß bei uns jemand glaubt oder meint der Unterschied zwischen der Ohio-Synode und der Synodalkonferenz liege in den erstgenannten Dingen unter Ausschluß des letzten, hat er noch nie gehört. Wo diese Gerüchte zirkulieren, ist ihm ein Geheimnis. Wir glauben zu wissen, wo der Gegensatz liegt.

Um nun auf das einzelne einzugehen, so müssen wir sagen, daß wir den Gegensatz zwischen genannten Körpern nicht in der Sprachenfrage suchen. Auch in der Schulfrage liegt der Gegensatz nicht. In der Logenfrage nehmen Synodalkonferenz und Ohio prinzipiell die gleiche Stellung ein. In der Praxis dagegen haben wir seitens der Ohio-Synode sehr traurige Erfahrungen gemacht. In der Lehre von der Rechtfertigung liegt aber ein Gegensatz klar zutage. Ohio verwirft da die von der Synodalkonferenz nach Römer 5, 18. und andern Stellen mit vollem Recht gelehrt Rechtfertigung der ganzen Sünderwelt, die in der Auferstehung Jesu Christi geschehen ist.

Auch das wissen wir, daß der Gegensatz zwischen Ohio und der Synodalkonferenz in der Lehre von der Bekehrung und Gnadenwahl am schärfsten zum Ausdruck kommt. Dabei stimmen wir und jedenfalls auch die Synodalkonferenz dem Satz bei, daß „ein Mensch seine Bekehrung durch hartnäckige Widerspenstigkeit verhindern und ein Bekehrter seine Bekehrung durch eigne Schuld wieder verschmerzen kann.“ Aber darin liegt der Gegensatz zwischen den beiden Körpern auch nicht, sondern vielmehr in den Fragen: Hängt die Bekehrung des Menschen allein von Gottes Gnade ab, oder hängt sie zugleich von Gottes Gnade und des Menschen Verhalten ab? Kann ein Mensch zu seiner Bekehrung irgend etwas beitragen und thun? Wie und durch wen wird das Widerstreben des Menschen überwunden und aufgehoben? Geschieht die Bekehrung auf einmal oder nach und nach? In Bezug auf die Gnadenwahl ist doch das nicht die strittige Frage, ob Gott vorausgesehen hat, welche glauben und welche nicht glauben. Das bestreiten hieße ja die Unwissenheit Gottes leugnen. Aber das ist die Streitfrage, ob des Menschen Verhalten, ob der vorausgesehene Glaube Gott bewegen habe zur ewigen Seligkeit zu erwählen; ob der Glaube des Menschen Ursache und Grund der Wahl Gottes ist, oder allein Gottes Gnade und Christi Verdienst. Nirgends finden wir in der Schrift den Glauben als Ursache der Wahl angegeben, wohl aber klar und deutlich gelehrt, daß der Glaube aus der Wahl folgt. Apostelgesch. 13, 48.

Der besprochene Artikel soll uns jedenfalls vor der Synodalkonferenz abschrecken und zugleich ein Wink mit dem Zaunpfahl nach Ohio hin sein. Aber Ohios Mahnen und Werben wird auf unfruchtbaren Boden fallen. Abgesehen von den Lehrfragen, ist uns auch die Art und Weise, wie Ohio die letzten 15 Jahre gegen uns gehandelt hat, noch zu frisch im Gedächtniß. Alle Proteste unsererseits wurden unbeachtet gelassen. In Anbetracht dieser uns gegenüber geübten Praxis sieht das „Winken mit dem Zaunpfahl“ jetzt wirklich komisch aus.

Ein Apache in Milwaukee, Wis.

Habe eine Reise gemacht von San Carlos aus der Heimat zu und die lieben Leser des Gemeindeblattes mit Apachen bekannt gemacht, die ich in San Carlos, Globe, Roosevelt, Phoenix und Jerome kennen lernte, und nun mache ich, am Ziele meiner Reise angelangt, in Milwaukee, auch hier noch die Bekanntschaft eines unserer lieben Apachen. Davon muß ich doch auch noch erzählen und damit Schluß meiner Berichte machen. — Also ein Apache in Milwaukee! 30 Indianer spielen zur Zeit für zwei Wochen täglich hier in einem unserer Parks. — Eines Tages, die Dritte Straße hinuntergehend, treffe ich ein paar dieser rothbraunen Gesellen. Ich rede sie an und erkundige mich, ob auch Apachen unter ihnen seien. Ja, einer, er heißt Fleming Lavender, liegt aber zur Zeit krank im Park View Hotel an der Vierten Straße. Das ist's, was ich höre und mich veranlaßt, sofort hinzueilfen und Fleming aufzusuchen. Vier Indianer treffe ich in dem Zimmer an, das Fleming bewohnt. Sie sind beim Anziehen, auch Fleming, der heute zum ersten Male wieder aufsteht. Alle vier schauen den Fremdling fragend an. Auch ich sehe sie an. Welcher mag Fleming sein? Dieser muß es sein! Solche Augen hat nur ein Apache, und, ihn anschauend, frage ich: "Fleming Lavender here?" Da lächelt er: "That's me!" und wir reichen uns die Hand. Nun sage ich ihm, wer ich bin und wo ich gewesen und was ich dort gethan. Dann setzen wir uns und bald ist ein Gespräch im Gange. „Kennst du den?“ und „Kennst du den?“ „Thomas Friday?“ „Henry Chishana?“ „Ebben Guschlei?“ „Lesse Suhwillbelle?“ u. s. w., u. s. w. Leider ist meine Zeit gemessen, ich muß fort, verspreche ihm aber, ihn im Park aufzusuchen, gebe ihm meine Adresse, daß er zu mir kommen kann, und mit einem „Saalafen Schicki“ (Leb wohl, mein Freund) scheiden wir von einander.

Am nächsten Samstag gehe ich in Begleitung eines Freundes zum Park. Es ist gerade eine Pause und die 30 Indianer sitzen, der nächsten Nummer wartend, müßig auf der Bühne. Meine Augen suchen Fleming. Dort ist er. Jetzt blickt auch er auf, sieht und erkennt mich. Er lächelt, steht auf, kommt an den Rand der Bühne, reicht mir die Hand und sagt, daß sie bald längere Pause haben und dann komme er zu uns. Er kam, und wir drei hatten eine längere Unterhaltung. Fleming erzählt uns, daß 17 verschiedene Indianerstämme unter den 30 Musikanten vertreten seien, die von der Indian-School Chil-Occo in Oklahoma kommen. Er hat auch Religionsunterricht genossen, ist getauft und hat sich der Kirche angeschlossen. In der Stadt, wo seine Schule gelegen, ist er sonntäglich zur Kirche gegangen, seit er auf Reisen hat er keine Kirche mehr besucht. Er weiß nicht wohin, wenn er an einen fremden Platz kommt und — ob nicht die Weißen scheel sehen, wenn sich der Indianer ungeladen in ihre Mitte drängt.

Wir fällt etwas ein. „Fleming, willst du heute abend mit in mein Haus kommen? Ich hole dich hier ab. Dann kannst du morgen früh in meine Kirche gehen. Der erste Theil des Gottesdienstes wird deutsch sein, aber der zweite englisch!“ Ja, er will, freudig sagt er zu, und so hole ich abends um 11 Uhr Fleming im Park ab und bringe ihn in mein Haus. Mit meiner Frau und Kindern sitzen wir bis 1 Uhr morgens und lassen uns von Fleming erzählen. Seine Schulzeit ist abgelaufen, im Herbst geht er nach Fort Apache zurück. Er hat ein Anerbieten von Mr. Kraus,

dem Agenten, als Lehrer der Schreinerkunst in die White River Schule einzutreten; eine Dame in Boston will ihn auf die Musikakademie schicken und — den Gedanken Missionar zu werden, den sein Pastor auf der Schule in ihm geweckt, kann er auch noch nicht los werden. Er meint, das würde das Beste sowohl für ihn als auch für sein Volk sein, aber — seine Mutter will, er soll den Posten an der White River Schule annehmen, damit sie ihren Jungen bei sich hat. Ja, seine Mutter. Man fühlt es ihm ab, das ganze Herz des Jungen hängt an dieser Mutter, und so wird wohl die Mutter den Sieg über Musik und Theologie davontragen und Fleming als Schreinerlehrer in die Schule eintreten. — Aber, was Fleming aus Gottes Wort gelernt und lieb gewonnen, wird er nicht vergessen, sondern davon unter seinem Volke zeugen in Wort und That. Den Eindruck macht der junge Mann, und die Ueberzeugung haben wir von ihm und so wird er auch so unsern Missionaren in Fort Apache ein guter Gehülfe in ihrer Gottesreichsarbeit sein, wenn Fleming im Herbst nach neunjähriger Abwesenheit zu seinen heimischen Hütten, Bergen, Flüssen und Thälern zurückkehren wird.

Gott segne dich, Fleming Lavender und lasse dich einen Segen sein! Mit diesen Worten schloß ich am Sonntag meine englische Rede, die ich nach der deutschen für den Apache hielt, den meine Gemeinde zu aller Freude in ihrer Mitte hatte. Gott segne dich, Fleming Lavender, den wir hier alle so sehr lieb gewonnen, dich und all dein liebes Apachenvolk sammt unsern Arbeitern in Arizona! Damit will ich auch diesen meinen Schlußbericht über einen Apache in Milwaukee schließen.

S. F. G. Gardner's.

Ein Kaiser in der Kasematte.

Während der Regierung des Kaisers Josef II. schickte die britische Regierung den Lord Howard auf den Kontinent, damit er dort das Gefängnißwesen studiere und dem Parlament darüber Bericht erstatte. Der Lord kam auch nach Wien, wo er dem Kaiser Josef vorgestellt wurde. Auf die Frage des Kaisers: „Was halten Sie von den Gefängnissen in Oesterreich?“ antwortete Howard: „Sire, es sind die abscheulichsten, die mir zu Gesicht gekommen. Es wäre zu wünschen, daß diese Art Gefangenhaltung ihr Ende fände, und der Gefangene nicht mehr an der Wand gekettet würde.“

Darauf erwiderte der Kaiser: „Ich muß mich wundern, diesen Ausspruch aus dem Munde eines Engländers zu vernehmen, in dessen Vaterland man die Verbrecher zu Duzenden hängt, während sie in Oesterreich nur eingekerkert werden.“

Und trocken antwortete der Engländer: „Die volle Wahrheit, Sire, aber ich möchte mich lieber in England hängen lassen, als in Oesterreich Gefangener sein.“

„Wahrlich,“ sagte darauf der Kaiser zu einem Kavaliere: „Dieser kleine Engländer ist kein Schmeichler!“ — Dann gab er der Unterhaltung eine andere Wendung.

Diese freimüthigen Aeußerungen des Engländers waren auf keinen unfruchtbaren Boden gefallen, denn bald nach dieser Unterhaltung erschien Josef in der Zitadelle des Spielberges und nahm unter Leitung des Schließers alle Gefangenabtheilungen in Augenschein. Als der Kaiser die Gefängnisse für leichtere Gefangenhaltungen gesehen, stiegen sie eine steile Steintreppe hinab in das Innere der Kasematten für die Gefängnisse Nr. 2. Sie kamen in einen kellerartigen Raum, von welchem

sie in eine Stube traten, an deren Wänden Hals- und Leibeisen, Handschellen und ähnliche Instrumente umherhingen. Hier zündete der Schließer eine Laterne an und schritt dann in einen langen Doppelgang, in welchem sich eisenbeschlagene und mit Schloßern versehene Türen in unabsehbarer Reihe befanden.

„Dies sind die schweren Gefängnisse,“ sagte der Schließer, „aber unter diesem Gang befindet sich noch ein zweiter.“

Josef schauderte und sagte: „Nicht möglich!“

Der Schließer wollte hier eine Zelle öffnen und dem Kaiser zeigen und ihn dann wieder hinauf zum Kommandanten zurückführen. Der Kaiser aber gebot, ihn auch in die untersten Kasematten zu führen. Darauf schritt der Schließer in einen abwärts führenden Gang, welcher in den Felsenberg gehauen schien. Nach einer Wanderung durch mehrere ähnliche Gänge gelangten sie in ein Gewölbe, von wo aus sich zwei schmale Gänge in die Länge fireckten. Kein Laut, kein Windhauch regte sich in diesem mit der dumpfsten Kerkerluft, der dichtesten Finsterniß erfüllten Raum; nur zuweilen schlug es wie dumpfes Rattengerassel an das Ohr des hohen Besuchers. Sie richteten die Schritte in den Gang zur Linken, und hier sprach der Schließer: „Hier ist Nr. 3!“ Der Gang war in einzelne, aneinanderstoßende Zellen eingetheilt, welche man aus Balken und Pfosten zusammengezimmert hatte.

„Soll ich Eure Majestät eine bewohnte Zelle oder eine leere aufschließen?“ fragte der Führer.

„Es genügt eine unbewohnte,“ sagte Josef.

Darauf öffnete der Schließer eine niedere Thür, durch die man nur tief gebückt in den dunklen Holzjarg für Lebende treten konnte.

Der Kaiser begab sich in die Zelle, in welche der Schließer von der Thür aus hineinleuchtete. Die Zelle hatte nur einige Fuß im Umfang; das einzige Mobilien darin war eine rohe Holzbank, die zu Sitz und Lager diente und an die Mauer stieß, in der man eine für den angeschmiedeten Körper gemachte Vertiefung erblickte, welche cylinderförmig für Kopf und Rücken ausgehöhlt, einem Abklatsch dieser Körperteile ähnlich sah. An einem Ringe an dieser Wand hingen einige massive Eisenringe und Ketten.

„Und an diesem Ort,“ sprach der Kaiser für sich hin, „sperret man Menschen ein!“

Der Schließer erklärte dem Kaiser, in welcher Weise die hier untergebrachten Gefangenen an Hals, um den Leib, an Händen und Füßen angekettet würden, und daß eben dreißig dieser Zellen besetzt seien.

„Wie ist es möglich, an einem solchen Orte lebend zu bleiben?“ äußerte der Kaiser.

„Es währt auch nicht lange mit diesen Gefangenen,“ antwortete der Schließer. „Nach sechs Wochen stellt sich gewöhnlich vollständige Erblindung ein, nach welcher der Tod nicht mehr lange auf sich warten läßt, zumal diese Gefangenen keine warme Mahlzeit und nichts erhalten als Wasser und Brod.“

„Fürchterlich,“ sagte der Kaiser leise für sich hin, dann laut zum Schließer: „Ich bleibe hier! Verschließe die Zelle und hole mich nach einer Stunde wieder ab!“

„Majestät wollten —,“ stotterte der auf den Tod erschrockene Schließer.

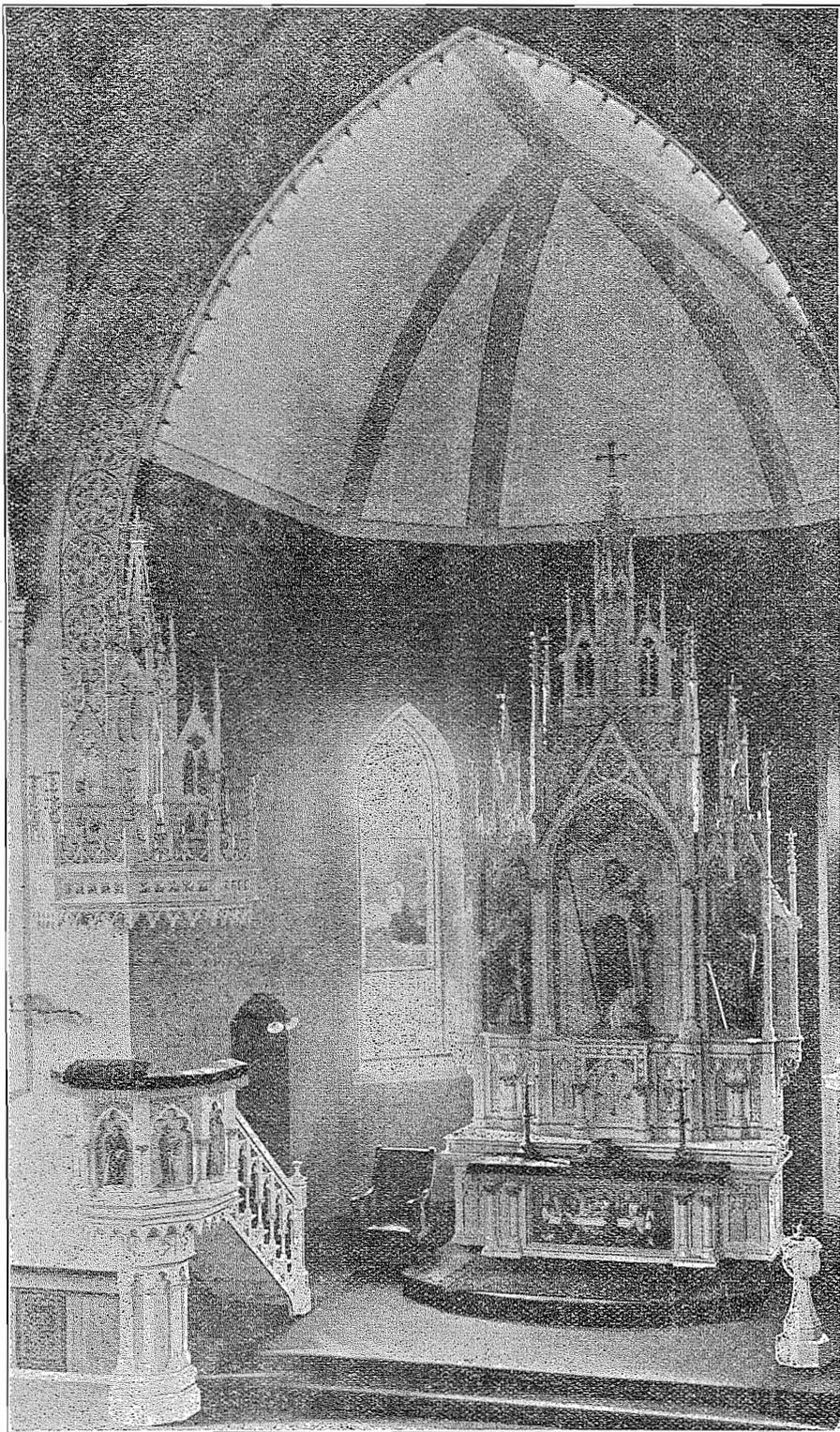
Aber schon saß Josef auf der armseligen Bank, er winkte dem Schließer energisch und dieser verschloß nun die Zelle, eilte hinauf und meldete dem Kommandanten, was geschehen.

Schon nach wenigen Minuten waren die Of-

fiziere, der Anstaltsgeistliche und die höheren Beamten auf dem Platze vor den Kasematten versammelt und berathschlagten, was zu thun sei. Man schickte den Schließer wieder hinunter vor die Zelle mit dem Auftrag: wenn der Kaiser rufen oder klopfen sollte, sofort zu öffnen, andernfalls dies gleich nach Ablauf der Stunde zu thun.

Was in dieser Stunde im Bereiche des Schreckens und in den Schauern der Finsterniß der einsame Kaiser gedacht und empfunden, das kann man

zellen der unteren Kasematten am Spielberge befindlich sind, allsogleich und ohne Verzug zu delogieren, und selbe nach Thunlichkeit in die oberen Gefangentrakte unterzubringen. Dann aber sind die erwähnten Gefängnißzellen in den Kasematten von jetzt an hinter Schloß und Riegel unter ewigem Verluß zu behalten, hiernach hat sich der Oberst und Kommandant ob der Festung Spielberg zu richten, unseren gnädigst gemessenen Befehl, Willen und Meinung zu vollziehen. Josef."



Der neue Altar und die neue Kanzel der ev. luth. St. Martins-Kirche zu Winona, Minn.

nur aus seinem ersten Worte schließen, das er, nach einer Stunde befreit, drohen dem Kommandanten entgegen gerufen: Ich war der letzte Lebendige in diesen Räumen. Von nun an soll kein Gefangener des Spielberges mehr diese Schwelle überschreiten."

Und einige Tage später erhielt der Kommandant Gertter von Gertler eine kaiserliche Resolution, in welcher es heißt:

„Und geben ihm hiermit gnädigst zu vernehmen, und befehlen: alle inhaftierten Uebeltäter und Malefizpersonen, so annoch in den Gefängniß-

Kaiser Leopold I. ließ diese Gefängnißzellen im Jahre 1791 gänzlich zerstören, und nur jene Zelle, in welcher Kaiser Josef eine Stunde zugebracht hatte, noch zur Erinnerung für spätere Zeiten aufbewahren. Die Zelle wird auch jetzt noch, obwohl der Spielberg keine Strafanstalt mehr ist, dem Besucher gezeigt. (Fremd.)

— In Hamburg ist die St. Michaelskirche, deren Thurm wegen seiner Höhe von 426 Fuß zu den Berühmtheiten zählte, niedergebrannt.

Gottes Beihülfe und Hilfe wünschen wir unserm werthen Präses Pastor von Rohr, welcher am 2. August von New York aus mit seiner Ehegattin eine Reise nach Deutschland angetreten. Gott gebe, was er zu finden hofft, nämlich völlige Gefundung von seinen Leiden.

Aus unsern Gemeinden.

Ein 25jähriges Amts- und Ehe-Jubiläum.
— Am Abend des 15. Juli wurde in der St. Peters-Kirche zu Milwaukee das 25jährige Amts- und Ehe-Jubiläum ihres Pastors, Hrn. Pastor Adolf Wäbenroth, von der Gemeinde in würdiger Weise gefeiert.

Die Gemeinde hatte im Stillen eine schöne Feier angeordnet, die Kirche mit Palmen und Blumen schön geschmückt und für den Abend einen besonderen Gottesdienst anberaumt, wozu sie die Amtsbrüder des Jubilars aus der Stadtkonferenz und einige Freunde eingeladen hatte. Unter dem Geläute der Glocken wurde der Jubilar resp. das Jubelpaar mit seinen Kindern, vom Präses der Stadtkonferenz, dem greisen Vicepräses der Synode, Hrn. Pastor Bading und vom Präsidenten der Gemeinde, Hrn. W. S. Gräbner, in die Kirche und zu besonderen Ehrenplätzen vor dem Altar geleitet. Hr. Vicepräses Klingmann hielt in Stellvertretung des Präses von Rohr die Festpredigt über 1. Sam. 7, 12.

Der Gesangverein der Gemeinde trug einige sehr gut eingeübte passende Lieder vor, und dann wurde der Jubilar resp. das Jubelpaar im Namen der Gemeinde von ihrem Präsidenten und im Namen der Stadtkonferenz vom Unterzeichneten herzlich beglückwünscht.

Nachdem noch den Gemeindegliedern Gelegenheit gegeben war, dem Jubelpaar ihre Glückwünsche darzubringen, führte der Vorstand die Feiernden sammt den Gästen in die Vereinshalle der Gemeinde, wo während des von der Gemeinde bereiteten herrlichen Mahles die eingelaufenen Glückwunschschriften verlesen wurden und die Gäste in theils ernsteren, theils heiteren Ansprachen der vergangenen Zeiten gedachten.

Gebe der liebe Gott, daß der Jubilar noch recht lange im Segen an seiner Gemeinde arbeite und ihm noch ebenso lange im Pfarrhause die treue Gehilfin zur Seite stehe.

B. B. N o m m e n s e n.

Kürzere Nachrichten.

— Evangelische und Katholische in Deutschland. Nach Zählung von 1900 sind von den 56,367,178 Einwohnern Deutschlands fast zwei Drittel evangelisch und nur etwas über ein Drittel katholisch. Fast ganz evangelisch sind Sachsen und die kleineren nördlichen Staaten, überwiegend evangelisch Württemberg, überwiegend katholisch Baden, Bayern und Elsaß Lothringen. Die Juden sind am zahlreichsten in Berlin.

— Französische Kirchenschätze. Bekanntlich hatte das Gesetz, wonach Staat und Kirche in Frankreich getrennt sind, auch dies zur Folge, daß die Regierung Beamte in die Kirchen abordnete, um eine Inventuraufnahme vorzunehmen, d. h. eine Liste der Besitztümer der Kirchen anzufertigen. Da waren nun natürlich wirkliche Schätze vorhanden, kostbare Gefäße, Gemälder u. . w. Daneben aber auch sehr eingebil-

de, nur für den katholischen Aberglauben vorhandene Schätze, die sogenannten Reliquien. Einige davon sind: Der ungenährte Rock des Heilandes, in der Kirche in Argenteuil bei Paris; aber in Trier ist ja bekanntlich auch einer, der jährlich dem Volk zur Andbetung durch den Erzbischof vorgezeigt wird. Wie doch das katholische Volk am Narrenseil geführt wird. In der berühmten Kirche Notre Dame zu Paris befindet sich die Dornenkrone Christi, aber trotzdem ist in einer Kirche zu Rheims ein Dorn der Krone. In verschiedenen Kirchen Frankreichs fanden sich acht Arme des heiligen Blasius, 18 Arme des heiligen Jakobus, 60 Finger Johannes des Täufers. Da kann einen nicht wundern, daß in einer Kirche auch eine Feder aus dem Flügel des Erzengel Michael vorhanden ist. — Derartige findet sich in deutschen katholischen Kirchen natürlich in Menge. In dem Dome zu Br. (Markt) befinden sich aus alter katholischer Zeit ein Fläschlein mit ägyptischer Finsterniß und die Sirtentasche Davids, noch gefüllt mit Schleudersteinen.

— Für die ev.-luth. Synode in Australien giebt deren Allg. Präses Pastor Nickel folgenden Parochial-Bericht des Jahres 1905.

Die Synode besteht also, wie aus obigem Bericht hervorgeht, aus 128 Gemeinden und Predigtplätzen mit 12,998 Seelen, 1567 kommunizierenden und 2573 stimmberechtigten Gliedern. In 44 Gemeinde- und 7 Privatschulen werden von 34 Lehrern und 15 Lehrerinnen 1393 Kinder unterrichtet. Außerdem wird in 12 Gemeinden Sonntagsschule gehalten, die von 410 Kindern besucht wird. Es wurden im vergangenen Jahr 376 Kinder getauft und 335 konfirmiert. Zur Privatbeichte sind 212, zur allgemeinen Beichte 13,601, im ganzen 13,813 zum Tisch des Herrn gegangen. Getraut wurden 94 Paare, begraben wurden 110. — Zum Ministerium der Synode gehören 31 Pastoren, von denen bereits 3 emeritiert sind. Der Senior des Ministeriums, Herr Pastor A. Stempel, feierte am 15. September sein 50jähriges Amtsjubiläum. Aufgenommen in die Synode wurden 3 Pastoren, 1 Lehrer und 3 Gemeinden. Zwei Lehrer haben resigniert, der eine wegen Krankheit, der andere um die Universität zu besuchen. — Am 22. Februar wurde die neue Anstalt in Adelaide feierlich eingeweiht und am 24. mit 28 Schülern eröffnet. Außerdem wurde 1 Schule und 1 Kirche eingeweiht und der Bau mehrerer Kirchen in Angriff genommen. Für die verschiedenen Klassen der Synode wurden gesammelt \$6330.

Missionsfeste.

Am 3. Sonntag nach Trin. feierte die Friedensgemeinde zu Echo, Minn., ihr Missionsfest. Herr Prof. Joh. Meyer, New Ulm, Minn., hielt beide Predigten, durch welche den Zuhörern das Missionswerk bei fesselndem Vortrage trefflich und erbaulich ans Herz gelegt wurde. Der Blaschor sowie Singchor der Gemeinde halfen in recht fähiger Weise mit zur Hebung der Feier. Obwohl am Festtage herrliches Wetter war, so waren doch die Wege infolge eines schweren Regens dermaßen durchweicht, daß wohl der größte Theil der Missionsfreunde am Kommen gehindert war. Kollekte \$22.50. P. H. Martin.

Am 8. Juli feierte die Christus-Gemeinde zu Greenfield, Sauk Co., Wis., ihr Missionsfest. Theil-

nahme an der Feier war eine recht große, nicht nur von der Gemeinde selber, sondern auch von benachbarten Gemeinden. Festprediger: Pastor Benj. Schläter von Kingston, Wis., und Stud. Theol. Aug. Bartz von Baraboo, Wis. Die Kollekte ergab mit Zuzählung der Einnahmen für Erfrischungen, nach Abzug der Kosten, die Summe von \$70. Gott segne Geber und Gaben!

R. A. B. Lallemand, Pastor.

Die Filiale zu Seaforth, Minn., feierte am 4. Sonntag nach Trin. Missionsfest. Es predigten Herr Prof. J. Schaller und Herr Pastor Ph. Martin. Der Blaschor von Echo spielte. Auch eine Anzahl Glieder aus den Schwestergemeinden zu Sheridan, Westa und Echo waren zu unserm Missionsfest erschienen. Die Kollekte betrug \$28.64.

S. Eggert.

Am 15. Juli feierte die Emanuels-Gemeinde zu Waupagan ihr jährliches Missionsfest. Auch aus den beiden Filialen waren eine Anzahl Gäste erschienen. Festprediger waren: vormittags Pastor Albrecht von Lannon, nachmittags Pastor Binger von Kenosha. Die Auslagen wurden aus der Gemeindefasse bestritten, so daß die ganze Kollekte, im Betrag von \$28.20, eingeschickt wurde.

Theo. B.

Am 15. Juli feierte die Gemeinde in Town Morton, Minn., Missionsfest. Es predigten die Pastoren J. Brenner und G. Thurow. Kollekte \$66.44.

S. W. Herwig.

Am 6. Sonntag nach Trin. feierte die Gemeinde des Unterzeichneten zu Globe, Clark Co., Wis. ihr Missionsfest. Prediger: Pastoren Bendler und S. Moussa. Ganze Kollekte \$59.92.

S. Brandt.

Am 22. Juli 1906 feierte die Parochie Centerville ihr jährliches Missionsfest. Die Festpredigten hielten die Herren Pastoren J. Brühl von Plymouth, Wis., und M. Sauer von Brillion, Wis. Die erhobene Kollekte betrug \$32.55.

Ph. Sprengling.

Die Gemeinden des Unterzeichneten feierten am 6. Sonntag nach Trin. ihr Missionsfest. Festprediger: Chr. Döhler und Joh. Mittelstädt. Kollekte \$66.62.

A. F. Siegler.

Am 6. Sonntag nach Trin. feierte meine Filial-Gemeinde, die erste evang.-luth. Gemeinde zu Town Deerfield, Wis., ihr diesjähriges Missionsfest, das erste Missionsfest in ihrer neuen, schönen Kirche. Des Vormittags predigte Herr Pastor Koch von Columbus über Jes. 18, 2. 7., und des Nachmittags Herr Pastor Panfow von Waterloo über Luc. 5, 1—11. Beide Gottesdienste wurden durch Gesänge eines Kinderchors und eines gemischten Chors der Gemeinde verschönert. Die Kollekte betrug \$48.25. Dem Herrn sei Dank für den geschenkten Segen!

E. Herrmann.

Am 6. Sonntag nach Trin. feierte die Immanuel-Gemeinde zu Plum City, Wis., ihr erstes Missionsfest unter zahlreicher Betheiligung seitens der benachbarten Gemeinden. Des Vormittags predigte M. Taras, nachmittags Unterzeichneter in englischer Sprache. Die Kollekte betrug \$27.14.

Arnold Schulz.

Am 7. Sonntag nach Trin. feierte die St. Joh.-Gemeinde in Town Manchester ihr erstes Missionsfest. Festprediger: Pastor R. A. B. Lallemand und Pastor R. A. Thiele. Kollekte \$42.20. E. Benj. Schläter.

Am 29. Juli feierte die Parochie Rusk ihr diesjähriges Missionsfest. Prediger waren die Herren Pastoren G. Brandt und F. Jarling. Kollekte \$60.11. E. Stevens.

Am 29. Juli, 7. Sonntag nach Trin., feierte die St. Johannes-Gemeinde zu Helen, Minn., Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren R. Kaiser von Benton und E. Kolbe von Glencoe, Minn. Die Kollekte betrug \$59. S. Gupfer.

Die St. Johannes-Gemeinde zu Burlington, Wis., feierte am 29. Juli ihr diesjähriges Missionsfest. Die Predigt am Vormittag hielt Herr Pastor S. Fleischfresser; nachmittags predigten die Herren Pastoren S. Jedele und R. Siegler. Kollekte, Inhalt der Kirchenmissionsbüchse eingeschlossen: \$64.18. A. Moussa.

Am 7. Sonntag nach Trin. feierte die Filial-Gemeinde in Sebastopol Missionsfest, das erste seit langer Zeit. Vormittags predigte Pastor Berger aus Forestville von der ehrw. Missouri-Synode, und Nachmittags der Unterzeichnete in englischer Sprache. Kollekte \$14.75.

Fr. Schumann.

Ordination und Einführung.

Am 7. Sonntag nach Trinitatis, den 29. Juli, wurde Kandidat der Theologie, Herr August Paap, berufen von der Parochie Albany und Schwestern, im Auftrage des hochw. Herrn Präses durch den Unterzeichneten feierlich ordiniert und eingeführt.

J. B. Bernthal, Pastor.

Adresse: Rev. August Paap, Albany, Green Co., Wis.

Im Auftrage des Herrn Präses Ph. von Rohr wurde mein Sohn Hugo Koch, Kandidat des heiligen Predigtamtes, von mir unter Assistenz der Professoren A. F. Ernst, W. Rog und Pastor W. Nommensen am 3. Sonntag nach Trinitatis hier in Columbus ordiniert und am 5. Sonntag nach Trinitatis von Herrn Pastor F. Stromer in Crivitz, Wis., eingeführt. Der treue Erzhirte, Jesus Christus, kröne seine Arbeit mit reichem Segen für viele.

D. Koch.

Adresse: Rev. G. G. Koch, Crivitz, Marinette Co., Wis.

Einführungen.

Erhaltenem Auftrage gemäß wurde Kandidat Paul Lorenz am 29. Juli in der St. Petri-Gemeinde zu Prairie du Chien, Wis., vom Unterzeichneten eingeführt. Der Oberhirte segne seinen Boten und die ihm anbefohlene Herde!

Gottf. Thurow, Pastor.

Adresse: Rev. Paul Lorenz, Prairie du Chien, Wis.

Kandidat Leonard C. Kirst wurde am 7. Sonntag nach Trin. in die Parochie Tomahawk und Arbor Vitae von dem Unterzeichneten eingeführt. — Gott segne Girt und Herde. G. S. Poff. Adresse: Rev. L. C. Kirst, Tomahawk, Wis.

Konferenz-Anzeigen.

Die Delegaten werden daran erinnert, daß jedes Beglaubigungsschreiben mindestens zwei amtliche Unterschriften haben muß, sowie daran, daß die Beglaubigungsschreiben sofort nach dem Eröffnungsgottesdienst einem Komitee, das der Präses ernennen wird, überreicht werden sollen.

Der Ortspastor läßt bekannt machen, daß alle Quartiergefuche am 30. Juli in seiner Hand sein müssen. Um den Versammlungsort zu erreichen, benutze man die Halsted-Strassenbahn und fahre bis Englewood Ave.

J. Schaller, derz. Secr.

Die Pastorkonferenz des 3. Distrikts der Synode von Minnesota versammelt sich, so Gott will, am 19. und 20. September zu Galaton, Minn. (Pastor J. P. Scherf). Arbeiten: Lehre vom jüngsten Gericht, J. Monich. Exegese: Act. 23, 1-6, W. Sauer. Prediger: D. Keller—J. Pieper. Beichtredner: G. A. Ruhn—W. Sauer. Anmeldung erwünscht.

M. C. Michalek, Secr.

Die Lake-Superior Konferenz versammelt sich, so Gott will, am 21.—22. August in der Gemeinde des Herrn Pastor Bartke zu Florence, Wis. Arbeiten: Exegetische Arbeit über die Epistel vom 4. Sonntag nach Trinitatis, Pastor Ruhn; Welche Berechtigung können wir dafür nachweisen, daß ein unmündiges Kind vor dem Vollzug des Taufaktes gefragt wird: Glaubst du? Pastor Uplegger; Katechese über das Gebot vom 3. Gebot, Pastor Kionka; Stellvertreter in der Katechese über Frage 158 im Katechismus, Pastor Kaspar; Predigtverlesung, Pastor Kionka (Päh); Prediger, Pastor Päh (Dammann); Beichtredner, Pastor Wendt (Heidte). Rechtzeitige Anmeldung erbeten!

L. Kaspar, Secr.

3. Versammlung der evang. luth. Distriktsynode von Nebraska u. a. St.

Die Synode versammelt sich, so Gott will, vom 23.—27. August in der Gemeinde Pastor Lehningers zu Plymouth, Nebr. Anmeldungen sollten bis zum 1. August beim Ortspastor eingelaufen sein. Die Amtsbrüder sind gebeten, ihren Parochialbericht bei der Synode abzugeben.

C. W. Siegler, Sekretär.

Zwei Sätze über christliche Kirchenzucht für die Lehrverhandlung von Nebraska.

1. Die Kirchenzucht, das öffentliche Verfahren einer Gemeinde gegen ärgerliche Sünden ihrer Mitglieder, hat Gott in seinem Worte geboten, weil sie der Gemeinde und den einzelnen Gliedern dienlich ist zu ihrem Heile; denn die Gemeinde, die in ihrer äußeren Gestalt das Fleisch ihrer Glieder an sich hat, muß ebenso wie der einzelne Christ das-

selbe niederhalten und mehr und mehr austrotten, um ihrer Bestimmung entgegenzureifen, daß sie durchs Evangelium ein vollkommener Leib Christi werde.

2. Dieses Verfahren soll nur gegen offenbare ärgerliche Sünden von Gemeindegliedern eintreten und zwar nach vorausgegangener ausreichender Ermahnung von Einzelnen. Es muß in evangelischem Geiste geführt werden. Daher wird eine Gemeinde dem Bußfertigen vergeben. Wenn der Sünder aber unbußfertig bleibt, soll ihn die Gemeinde ausschließen.

Joh. Ph. Köhler.

Sätze, die bei der Auslegung von Eph. 4, 3

auf der Versammlung der Synodalkonferenz herausgehoben werden sollen.

1. Die Einigkeit im Geiste ist das Zusammenstimmen der einzelnen Christen in Glaube, Hoffnung und Liebe.

2. Sie ist vom heil. Geiste durch das Evangelium gewirkt, ein wesentlich Stück der wahren unsichtbaren Kirche, das in seiner Vollkommenheit äußerlich auf Erden nicht zu finden ist.

3. Alle Vereinigung aber in der Kirche auf Erden, wenn sie recht und segensreich sein soll, muß darauf beruhen und zeigt sich äußerlich in der grundsätzlichen Uebereinstimmung in allen Lehren der Schrift.

4. Diese Einigkeit im Geiste, wo sie sich zeigt, eifrig zu fördern und zu wahren, ist der Christen heiliger Beruf.

5. Das Mittel dazu ist, auch den äußeren Frieden zu halten durch Demut, Sanftmut, Geduld und gegenseitiges Vertragen.

Joh. Ph. Köhler.

Delegaten zur Synodalkonferenz.

Die Wisconsinynode, versammelt vom 20. bis 26. Juni zu Milwaukee, Wis., erwählte folgende Delegaten zur Synodalkonferenz:

1. Aus den Pastoren:
Präses Ph. von Rohr, Stellvertreter: Pastor J. Klingmann.

Präses J. Bading, Stellvertreter: Pastor A. Wendler.

Prof. Dr. A. Hönecke, Stellvertreter: Prof. A. Pieper.

Prof. A. J. Ernst, Stellvertreter: Pastor J. Gläser.

Pastor E. Dornfeld, Stellvertreter: Pastor J. G. Garders.

Pastor G. Bergemann, Stellvertreter: Pastor Paul Kionka.

2. Aus den Laien:
Dr. G. Wente, Stellvertreter: Prof. J. Köhler.

Herr W. G. Gräbner, Stellvertreter: Herr Weinsheimer (Milwaukee).

Prof. M. Gidmann, Stellvertreter: Lehrer J. Schwarz (Milwaukee).

Herr J. G. Geweke, Stellvertreter: Herr A. Kroner (La Crosse).

Lehrer W. Umling, Stellvertreter: Lehrer H. Ambrecht (Milwaukee).

Lehrer J. Siegler, Stellvertreter: Lehrer D. Vogel (Manitowoc).

G. Gieschen, Secr.

Wenemoc, Wis., 5. Juli 1906.

Theologisches Seminar.

Das neue Studienjahr in theologischen Seminar wird am 5. September D. v. eröffnet. Anmeldungen zur Aufnahme sollten sofort geschehen.
A. Söneck.

Schulfrage.

Am 29. August wird, so Gott will, das neue Schuljahr unserer Anstalt in Watertown anfangen. Neuaufzunehmende Schüler wollen sich am 28. August, Morgens um 10 Uhr, im Lehrgebäude zur Prüfung einstellen. Um baldige Anmeldung bittet und zur Sendung von Katalogen erklärt sich bereit
A. J. Ernst, Präsident.

Watertown, den 5. Juli 1906.

Das Lehrerseminar.

Das Schuljahr des Lehrerseminars und Proghmnasiums zu New Ulm, Minn., beginnt am 5. September 1906. Der Regel nach sollten daher alle Schüler, wenn irgend möglich, am 4. September in New Ulm eintreffen. Die Eröffnung geschieht um 9 Uhr morgens an dem genannten Tage; darauf folgt die Prüfung derjenigen Schüler, die im Herbst neu eintreten.

Auch für diese Anstalt brauchen wir noch mehr Schüler und hoffen deshalb, daß sie reichlich beschickt wird. Anmeldungen neuer Schüler schicke man so bald wie möglich ein an

J. Schaller, Direktor.

Ev.-Luth. Taubstummenanstalt zu North Detroit, Mich.

Am 5. September beginnt in dieser Anstalt ein neues Schuljahr. Die Bestimmungen für die Aufnahme neuer Schüler sind folgende:

Aufgenommen können werden Kinder im Alter von etwa 6 Jahren an, die

a) im lutherischen Glauben unterrichtet werden sollen;

b) weder schwach- noch blödsinnig, noch epileptisch, noch mit einer ansteckenden Krankheit behaftet sind.

Die Aufnahmegesuche sind an den Direktor der Anstalt zu richten.

Die Dauer der Schulzeit ist berechnet auf 7 bis 8 Jahre. Das Schuljahr dauert von Anfang September bis Ende Juni.

Das Kostgeld ist auf \$10.00 monatlich festgesetzt. Jedoch können Unbemittelte um Ermäßigung bzw. Erlassung dieser Summe nachsuchen. Außerdem sind zu Anfang des Jahres \$5.00 zu hinterlegen zur Bestreitung besonderer persönlicher Ausgaben. Alle Gelder sollten an den Direktor der Anstalt geschickt werden. Den Kindern sollte kein Geld übergeben werden.

Jedes Kind sollte hinreichend für ein Jahr mit Leibwäsche und einem Handkoffer versehen sein. Die Kleidungsstücke sollten rein und ganz, und mit des Kindes vollem Namen gekennzeichnet sein.

Alle Briefe und Pakete sollten an das Kind adressiert werden, c. o. Rev. Wm. Gielow.

Rev. Wm. Gielow, Direktor.

Unsere Anstalt hat den Zweck, taubstummen Kindern eine christliche und bürgerliche Erziehung im lutherischen Sinn und Geist zu theil werden zu lassen. Möchten doch alle Eltern, die solche Kinder haben, erkennen, von welch unermeßlichem ewigen Segen für diese unsere Anstalt sein wird. Gott, der das ewige Heil auch der Taubstummen will, wolle viele neue Schüler uns zuführen.

Luth. Hochschule

von Milwaukee, Wis., bietet konfirmierten Knaben und Mädchen eine allgemeine höhere Ausbildung. Herbsttermin beginnt am 5. September. Das Schulgeld beträgt \$15.00 fürs Jahr, zahlbar in drei Terminen. Anmeldungen nimmt entgegen Direktor Fr. Meyer. 621 13. Str.

Quittungen.

Aus der Minnesota-Synode:

Für die allgemeinen Lehranstalten: Pastoren F W Dammann, Theil der Missionsfestcoll Jordan \$15, A Jul Dichterheft, desgl Sanborn \$45, C G Fris, desgl Bohn \$15, C F Schrader, Pfingstcoll Olivia \$6.31, desgl Danube \$2.30, Wm Lindloff, Theil der Missionsfestcoll Bremen \$10, Wm Franzmann, desgl Lake City \$40, R. Jeske, desgl Zumbrota \$20, F H Naumann, desgl Wood Lake \$35, F Fried, desgl Town Lynn \$15, Ph Martin, desgl Echo \$7.50, Ph Bechtel, desgl Brookfield \$15, G Hupfer, desgl Glencoe \$25, G Albrecht, desgl Flora \$10, G F Eggert, desgl Seaforth \$8, G C Haase, St Joh.-Gem bei Stillwater, aus der Missionskasse \$5, G A Ruhn, Theil der Missionsfestcoll Lake Benton und Verdi \$20; zus. \$294.11.

Für die Reisepredigerkassette: Pastoren F W Dammann, Theil der Missionsfestcoll Jordan \$10, A Jul Dichterheft, desgl Sanborn \$35, C G Fris, desgl Bohn \$16, Wm Lindloff, desgl Bremen \$20, Wm Franzmann, desgl Lake City \$25, R. Jeske, desgl Zumbrota \$10, F H Naumann, desgl Wood Lake \$20, G A Ruhn, Konfirmationscoll in Holland \$4.07, G Fischer, Theil der Missionsfestcoll Johnson \$20, F Fried, desgl Town Lynn \$8, F Ch Albrecht, desgl Acoma \$46.22, Ph Martin, desgl Echo \$10, Ph Bechtel, desgl Brookfield \$12, G Hupfer, desgl Glencoe \$20, G Albrecht, desgl Matth.-Gem Flora \$10, G F Eggert, desgl Seaforth \$8, G A Ruhn, desgl Lake Benton und Verdi \$15; zus. \$289.29.

Für die Indianer-Mission: Pastoren F Wm Dammann, Theil der Missionsfestcoll Jordan \$8.88, A Jul Dichterheft, desgl Sanborn \$15, C G Fris, desgl Bohn \$5, Wm Lindloff, desgl Bremen \$11.50, Wm Franzmann, desgl Lake City \$12, R. Jeske, desgl Zumbrota \$4.25, F H Naumann, desgl Wood Lake \$7.27, G Fischer, desgl Johnson \$8, F Fried, desgl Town Lynn \$6, F Ch Albrecht, desgl Acoma \$10, Ph Bechtel, desgl Brookfield \$5, G Hupfer, desgl Glencoe \$9, G Albrecht, desgl Matth.-Gem Flora \$5, G F Eggert, desgl Seaforth \$4.80, G A Ruhn, desgl Lake Benton und Verdi \$10; zus. \$121.50.

Für die Neger-Mission: Pastoren F W Dammann, Theil der Missionsfestcoll Jordan \$8, A Jul Dichterheft, desgl Sanborn \$13.75, C G Fris, desgl Bohn \$6.75, Wm Lindloff, desgl Bremen \$5, Wm Franzmann, desgl Lake City \$5, F H Naumann, desgl Wood Lake \$10, G Fischer, desgl Johnson \$8, F Fried, desgl Town Lynn \$5.71, F Ch Albrecht, desgl Acoma \$10, Ph Bechtel, desgl Brookfield \$2, G Hupfer, desgl Glencoe \$5, G Albrecht, desgl Flora \$5, G F Eggert, desgl Seaforth \$4, G A Ruhn, desgl Lake Benton und Verdi \$6.75, Wm Haac, Voretto, von Jakob Kettenacker \$1; zusammen \$95.96.

Für die Anstalt in New Uim: Pastor A F Winter, Pfingstcoll in Manitowish \$15.97.

Für die Wittwen- und Waisenkasse: Pastoren A Schrödel, Abendmahlscoll St Paul \$3.23, G C Nitz, Abendmahlscoll bei der Konfirmation, Winthrop \$6, F C Siegler, Sonntagsscoll St Joh Gem, Rodine \$6, persönlich \$3; zus \$22.23.

Für die Anstalt in Belle Plaine: Pastor C A Rankow, Pfingstcoll in Caledonia \$5.50, desgl in Union \$2.75, zus \$8.25.

Für Synodalberichte: Pastor G F Eggert, Kollekte in Sheridan \$2.50.

Für arme Studenten: Past. C G Fris, Bohn, Hochcoll Eckhardt-Rooth \$6.75, A Jul Dichterheft, Hochcoll Hohmann-Trapp \$13.05, Ph Bechtel, Theil der Missfestcoll Brookfield \$5, G Albrecht, desgl Matth Gem Flora \$5, von M \$1, von der Bethanias-Gem zu Emmett \$11.25, M Schüke, Sonntagsscoll in Kenville \$6.47, desgl St Lukasgem Long Lake \$2.95, zus \$51.47.

Für die Haushaltskasse in New Uim: Pastor Wm Lindloff, Theil der Missfestcoll Bremen \$5.

Für die Kinderfreundgesellschaft: Pastoren F W Dammann, Theil der Missfestcoll Jordan \$15, Wm Franzmann, von G Prüiter, Lake City \$2.25; zus \$17.25.

Für Neubau und Schuldentilgung: Pastoren Wm Franzmann, von G Prüiter, Lake City \$2, F C Siegler, Rodine \$2.50, R. Jeske, Zumbrota, (2. Pahl.) von Ferd Schulz \$3, Wm Vorn, Karl Groth, Wm King, Siegfried Sommer, Joachim Hinrichs je \$2, G Schmidt, Ferd Lohmann, Wm Hadler, Wm Bierau, Kurt Matthes, Wm Vorn, Alb Lohmann, John Priqae, Frau C Nidholz, Aug Häbel je \$1, auf \$23, F Ch Albrecht, von F Schmeling \$1, Wm Hoff \$1.50, Alb Dallmann \$2, C Radlitz \$1, auf \$5.50, G Albrecht, Kenville, von F Wieseke \$1.35, F C Gehm, aus der St Peters-Gemeinde zu Pine Island von: Wilhelm Degener,

Eduard Degener je 25c, Wilhelm Lück 50c, Johanna Threke, Carl Lück, Fritz Lück, Carl Zimmermann, Gh Krause, Albert Großbach, M N, Sarah Kinosborn, Helmut Klingsporn je \$1, Otto Stodt, Gh Leves, Gustaf Fischer je \$1.25, Carl Bierau, Carl Degener, Aug Klingsporn, Friedrich Klingsporn, Frank Mohr, Ernstine Klingsporn, Johann Mohr je \$1.50, Mutter Gers, Jacob Schmud, Herman Pahl, Gh Degener, Nos Großbach Sr., Adolf Maas je \$2, Aug Götsch \$2.50, Threke, Aug Manthei, Wm Manthei je \$3, Carl Kettner, Herman Klingsporn je \$5; zus. \$57.75. Aus der St Johannis-Gemeinde, Oronoco, von: Hein Höft, Gh Heitmann Sr., Gh Heitmann Jr. je 50c, Friedrich König, W F König, F W König, Samuel Wittkief, Joh Tiedemann, Andr Becker, Albert Krause, Gh Tiedemann je \$1.50, W König, Chr Wedekind je \$2; zus. \$17.50; Summa \$75.25; Total \$109.60. Aug. Gundlach, Schatzmeister.

Quittung und Dank.

Bei der Feier der goldenen Hochzeit des Herrn Karl Diebler und seiner Ehefrau Julie zu Hortonville, Wis., welche am 18. Juli stattfand, wurden \$8 gesammelt und für mich bestimmt. Ich sage allen lieben Gebern herzlichsten Dank. Emanuel L. F. Fink.

Für Neubau und Schuldentilgung in Watertown:

Gaustollekte in der St. Johannis-Gemeinde des Herrn Pastor A. Moussa, Burlington, Wis.:

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes entries like Christian Bauer \$20, Fr. Francis Manthey 1, Wittwe C Brennecke 10, Hein Oldenburg 10, etc.

Richard Siegler.

Büchertisch.

Alle hier angezeigten Bücher sind zu beziehen durch die Wisconsin Synodalbuchhandlung, das Northwestern Publishing House, 347 3. Str., Milwaukee, Wis.

Luthers Werke. Herausgegeben von D. Dr. Buchwald, Prof. Dr. Kawerau, Prof. Dr. Jul. Köstlin, Prof. D. Nade, Pfarrer Ew. Schneider u. A. 3. Auflage. Berlin 1905. Schneefschke i. C.

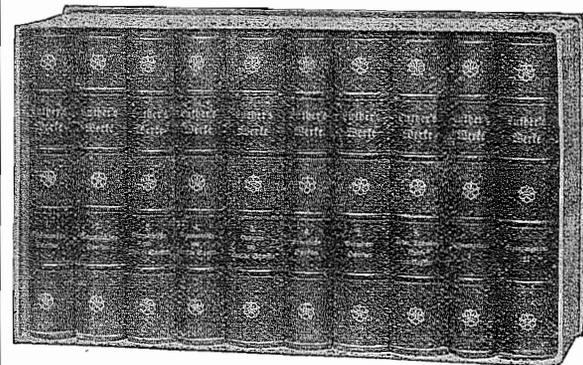
Neben den großen Ausgaben der Werke unseres Luther sind bekanntlich mehrere Ausgaben in Auswahl erschienen und zwar gleichsam als Medicin für das lutherische Volk, in den Zeiten, da die Union sich mächtig ausbreitete, so die Hamburger 1826, in 3. Auflage 1844, die von Gerlach 1846, die von Zimmermann 1849. Und in den neuesten Tagen, wo der gelehrte und ungelehrte Unglaube wie eine Seuche durch alle Lande geht, hat man wiederum zu Luthers Werken als einer kräftigen Medicin gegen die Seuche gegriffen. Die oben genannten Gelehrten, wohlbekannt als Lutherkenner, gaben 1889-92 die sogenannte „Braunschweiger“ Ausgabe von Luthers Werken heraus, in 4 Foliën, im Ganzen in 8 Bänden. Die Namen Köstlin, Kawerau u. i. w. sind bürgerschaft genug, daß diese Ausgabe eine Auswahl von Luthers Schriften bringt, die in jeder Hin-

sicht den Anforderungen genügt, so wie auch, daß sie die ausgewählten Schriften in einer den heutigen Lutherstudien angemessenen Gestalt bringt.

Man erscheint diese „Braunschweiger“ Ausgabe von 1889-92 jetzt in dritter Auflage. Dieselbe bringt die 8 Bände der ersten Auflage. Band 1 (mit Bildniß Luthers von Kranach); Band 2: Reformatorische Schriften; Band 3: (mit Bildniß Luthers als Junker Jörg); Band 4: Reformatorische und polemische Schriften; Band 5: (mit Brustbild Luthers von Kranach) und Band 6: Predigten und erbauliche Schriften; Band 7 (mit Abbildung der Otto'schen Luther Statue in Werlin): Vermischte Schriften, z. B. daß eine christliche Gemeine Recht und Macht habe Lehre zu urtheilen und Lehrer zu berufen, ein- und abzusetzen etc., und Band 8: Lieder, Tischreden, Briefe. Welch eine Fülle der Schätze aus Luthers Werken. Und doch sind der alten Ausgabe noch neue Schätze aus Luthers Schriften hinzugefügt und in zwei Ergänzungsbänden sind solche köstlichen Schriften als: Wider die himmlischen Robben (in Erg. B. 1) und: Vom vernehteten Willen (Erg. B. 2) hinzugekommen. So hat diese dritte Auflage 10 Bände. Allenfalls gehen den Schriften die nöthigen Einleitungen voran, die in Kürze doch alles Wissenswerthe bringen. Wir können nur in unsere lieben lutherischen Christen dringen: Kaufe, mer irgend vermag, diese Ausgabe der Werke Luthers. Er erwirbt ja einen Schatz, das ist von Alters her bekannt. Luther bringt alles aus der Schrift heraus, darum führt er auch recht in die Schrift hinein. Er lebt in der Schrift und leitet die Leser an, darin zu leben. Die Ausstattung der Ausgabe ist sehr hübsch. Und doch ist der Preis nur Retail \$12. A. G.

Leset Luthers Schriften.

Welcher Lutherische Christ kennt nicht das Leben unseres großen deutschen Reformators Dr. Martin Luther, und gar viele sind auch im Besitze eines Buches darüber, aus welchem sie vielen Segen schöpfen. Wohl aber wenige besitzen seine Werke oder wenigstens eine Auswahl derselben.



Hier bietet sich nun eine Gelegenheit für jedermann

eine Auswahl Luthers bedeutendster Schriften für einen erstaunlich billigen Preis zu erwerben. Diese Auswahl aus Luthers Werken ist von den bedeutendsten Lutherforschern und Theologen der Gegenwart bearbeitet worden und verbürgen deren Namen, für den literarischen Wert der Ausgabe, die bei jeder einzelnen Schrift Einleitungen und Noten bringt.

Luthers Werke.

Neue Volksausgabe in zehn Bänden (weit über 4500 Seiten.)

Herausgegeben von Pfarrer D. Dr. Georg Buchwald, Prof. Dr. Kawerau, Prof. D. Julius Köstlin, Prof. D. Nade, Pfarrer Ew. Schneider u. a. Die Ergänzungswerke von Lic. Scheel in Kiel.

Dritte Auflage.

Auf feinem weißen Papier gedruckt mit zweifarbigen Titelblatt. Eingebunden in zehn feinen Leinwandbänden (Leber-Zumitation). Oktav-Format. In hübschem Pappkarton.

Preis des ganzen Werkes \$12.00.

Uebersendungskosten extra.

Wir verweisen auf die Rezension Dr. A. Hönckes unter „Büchertisch“.

Northwestern Publishing House,

347 Third St., Milwaukee, Wis.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1 das Jahr.

Alle Mittheilungen und Einsendungen für das Blatt, Quittungen und Wechselblätter sind zu adressiren:

Prof. A. Hoenecke, Lutheran Seminary, R. R. 14., Wauwatosa, Wis.

Alle Bestellungen und Gelber sind zu adressiren Rev. A. Baeburoth, 463 Third Ave., Milwaukee, Wis

Entered at the Post Office at Milwaukee, Wis., as second-class matter